

11.2.24 Tätigkeit alle Kräfte vorangehe, der ganzen Welt von außen wie der hierdurch entfallenden Privatrecht und Not im Innern Herr zu werden. Das er seine Mitarbeit als Reichsminister des Auswärtigen auch der neugebildeten Reichsregierung zur Verfügung gestellt habe, begrüßt der Reichspräsident ganz besonders.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Notgemeinschaft in Bayern.

Nummehr ist unter dem Titel „Notgemeinschaft in Bayern“ ein großzügiges freiwilliges Hilfswerk zur praktischen und schnellen Linderung der drohenden Hungersnot eingerichtet worden. Es sollen Suppenküchen und Wärmeheizen in allen Rotbezirken errichtet, Sammlung von Lebensmitteln und Brennstoffen eingeleitet, Werbung für tatkräftige Einzelhilfe durchgeführt und eine kontrollierte Verteilung von Lebensmittelpenden an karitative Verbände in Stadt und Land vorgenommen werden. Der Arbeitsausschuss der bayerischen Notgemeinschaft hat bereits einen Aufruf erlassen.

Das Märchen über deutsche Rüstungen.

Das englisch-amerikanische Bureau Reuter erklärt, seine Meldung über die deutschen Rüstungen sei durch Erkundigungen über telegraphische Berichte aus Berlin und Paris veranlaßt gewesen, die dem General Bingham zugeschrieben wurden. Die der Meldung zugrundeliegende Information komme von maßgebender Seite, sie sei aber in keiner Hinsicht amtlich gewesen und rühre auch nicht aus französischer Quelle her.

Sonderbündlerpräsident Matthes verjagt.

Matthes, der Führer der Sonderbündler im Koblenzer Schloß, ist auf Veranlassung der Franzosen durch die Schloßwache gezwungen worden, seines Postens als Chef der provisorischen Regierung zu entsagen. Außerdem wurden zwei sogenannte Minister verhaftet. Viele von den Sonderbündlern ziehen sich zurück, da die Unterstützung der Franzosen, die für den Tag 10 Franken beträgt, ausbleiben beginnt.

Zechnstundentag für Beamte.

Die bayerische Zeitung will wissen, daß der Reichsminister des Innern schnellstens eine Verordnung vorbereiten und dem Kabinett zur Beschlußfassung vorlegen will, in der die Arbeitszeit der Beamten einschließlich der Pausen auf 10 Stunden täglich festgesetzt wird.

Schweiz.

× Hilfsaktion der schweizerischen Gewerkschaften für deutsche Arbeiter. Für die deutsche Arbeiterbevölkerung wollen der Schweizerische Gewerkschaftsbund, die Sozialdemokratische und die kommunistische Partei der Schweiz gemeinsam eine öffentliche Sammlung von Geld, Lebensmitteln und Kleidem eröffnen. Ferner hat der Schweizerische Gewerkschaftsbund eine Hilfsaktion eingeleitet, die verhindern soll, daß die deutschen Gewerkschaften dem deutschen Salutaekend zum Opfer fallen. Die dazu nötigen Mittel wollen die dem Bund angeschlossenen Zentralverbände aus ihren Zentral- und Sektionskassen aufbringen. Einige haben auch schon die Erhebung von Extrabeiträgen beschlossen. Der Gewerkschaftsbund selbst hat aus seinem Vermögen einen größeren Frankenbeitrag nach Deutschland abgehen lassen.

Italien.

× Annäherung an Rußland. In der Kammer führte Mussolini aus, Italien habe keinen Grund, der Sowjetrepublik die rechtliche Anerkennung fernzujagen, da eine solche Anerkennung im nationalen Interesse Italiens liege. Auch Frankreich habe unter dem Deckmantel einer Kommission von Privatleuten eine Abordnung nach Moskau geschickt. Dagegen, daß Italien Rußland eine solche Gefälligkeit erweise, müsse Rußland Italien wirtschaftliche Zugeständnisse machen. Wenn die aus Moskau in Rom eingetroffene Kommission von der gleichen Absicht bezeugt sei, wie Italien, dann werde die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen bald verwirklicht werden.

Flammen.

50

Roman von Hans Schulze.

Dazwischen hämmerte der Motor, hart und rastlos, daß es aus dem rhytmischen Stampfen der Maschine allmählich in alle Nerven überloß.

Jetzt zuckte ein gewaltiger Blitz düsterrot, die schwarze Wolkenwand riß auf einmal wie ein Sunder von oben bis unten auseinander.

Eine riesige Staubwolke wälzte sich über den Straßendam.

Dann schmetterte ein Donnerschlag, kurz, scharf, vernichtend, daß der schmale Torpedoleib des Autos in allen Fugen erbebte.

Der Chauffeur wandte den Kopf.

„Wir fahren gerade in das Gewitter hinein!“

Graf Eidschütz nickte gleichgültig.

„Nehmen Sie die dritte Geschwindigkeit!“

Wie ein abgeschossener Pfeil schoß der Wagen durch den tobenden Kampf der Elemente.

Der Regen rauschte in dicken Strömen fast lotrecht herab, daß sich die ganze Straße in wenigen Augenblicken in ein zähes Schlamm-Seeer verwandelte.

Endlose Donner rollten über den nachtschwarzen Himmel, die Blitze lohten in fernhin gleißendem Reflex wie die Breitseiten eines Gespenserschiffes.

Der Wald blühte, Aeste trachteten.

Wie ein rasender Riese stampfte das zerstörende Wetter einher, der sich in wahnsinniger Vernichtungswut durch den hohen Kiefernhorst seine Gassen hieb.

Graf Eidschütz hatte beide Hände tief in das Leder des Rückfisches gegraben.

Der Wind riß ihm fast den Atem vom Munde, seine Augen brannten, er fühlte sich bis auf die Haut durchnäßt.

Doch er achtete all dessen nicht.

„Ihm wars auf einmal, als weite sich ihm die Brust in diesem sinnbetäubenden Jagen, als sank etwas Schweres, kaum mehr Ertragbares von ihm, das seine Seele wie ein erschütternder Reif umspannt gehalten hatte.“

Und immer noch wuchs die Schnelligkeit der Maschine, schoß der Wagen in langen, eifentirenden Sägen durch hochaufliehende Wasserläden, als ob es einen Bettlauf netzte mit dem fauchenden Flug der Gewitterwolken.

Amerikas Programm.

Hughes' Erklärungen.

Staatssekretär Hughes erklärte in einer Ansprache bei Gelegenheit der Jahreshunderterfeier der Monroe-Doktrin (Amerika nur für sich), die Vereinigten Staaten seien aus dem Kriege mit denselben Zielen hervorgegangen, mit denen sie in ihn eingetreten wären. Obwohl sie Sieger gewesen seien, hätten sie weder Gebietszuwachs noch Reparationen gesucht. Sie wünschten, daß Frankreich gedeihe und sich Sicherheit erlange, daß seine Wunden heilen und seine gerechten Forderungen erfüllt würden. Ebenso wünschten sie

ein geeinigtes und gedeihendes Deutschland

zu sehen, das den Willen habe, Frieden zu halten und bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit Wiedergutmachungen zu leisten, und das angemessenen Lohn für seine Arbeit und Tüchtigkeit erlange. Sie wünschten die Feuer des Hasses ausgelöscht zu sehen. Die Vereinigten Staaten seien immer noch Bündnissen abgeneigt und weigerten sich, sich von vornherein dem anzusehen, daß sie ihre Macht für unbedachte Möglichkeiten verwendeten. Sie behielten sich vor, zu handeln, wie Vernunft und Pflicht es gestatteten. Sie forderten faire und gleiche Möglichkeiten in den Mandatsgebieten, da die Alliierten diese mit amerikanischer Hilfe erworben hätten. Sie wünschten zu einer friedlichen Regelung solcher Fragen beizutragen, wie sie es verantworten könnten. Zum Schluß kündigte Hughes an, daß die Vereinigten Staaten bald eine Reihe von Weisbegünstigungsverträgen mit den latein-amerikanischen Nationen abzuschließen suchen würden.

Bahnverkehr im besetzten Gebiet.

Deutsch-französische Verständigung in Sicht.

Im Interesse der Wiederbelebung des Verkehrs der besetzten Gebiete sind zwischen der deutschen Reichsbahn und der französisch-belgischen Eisenbahnregie in Mainz Verhandlungen über eine Verständigung geführt worden. Diese haben nunmehr im Gegensatz zu früheren Verhandlungen einen solchen Lauf genommen, daß die Zustimmung der deutschen Vertragsseite, vorbehaltlich der Genehmigung durch das Reichskabinett, erwartet werden kann.

Mehrarbeit im Ruhrkohlenbergbau.

Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern.

Um eine baldige Wiederaufnahme der Arbeit im Ruhrbergbau zu ermöglichen, und um durch reichlichere und billigere Versorgung der Wirtschaft mit deutscher Steinkohle der Arbeitslosigkeit zu steuern und den Kohlenmangel zu beheben, haben die Vertreter des Zechenverbandes und der Gewerkschaften im Reichsarbeitsministerium eine Vereinbarung über Mehrarbeit getroffen. Danach ist beschlossen, daß im Ruhrbergbau die Arbeiter unter Tage, sowie die mit der Förderung unmittelbar zusammenhängenden Arbeiten über Tage eine Stunde Mehrarbeit pro Tagesarbeit leisten. Für die übrigen Arbeiter über Tage soll in Verbindung mit der Großindustrie baldigst eine Regelung der Arbeitszeit getroffen werden.

Die Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer waren darüber einig, daß zur möglichst baldigen Erreichung der Friedensleistung im Kohlenbergbau alle in der Technik, der Organisation und der Arbeitsleistung des Bergbaues möglichen Verbesserungen ohne Verzug durchgeführt werden müssen. Bis zum 1. Februar 1924 werden die Vertreter der Verbände unter Mitwirkung des Reichsarbeitsministeriums und des Reichswirtschaftsministeriums erneut zusammentreten, um festzustellen, ob dieses Ziel erreicht ist, oder welche weiteren Mittel etwa zu seiner Erreichung notwendig sind.

Deutsche Stellung zum Industrievertrag.

Note an die Reparationskommission.

Die deutsche Regierung hat den zwischen dem Bergbauischen Verein und den französischen Beauftragten ab-

geschlossenen Vertrag zur Kenntnis der Reparationskommission gebracht. In der Note, mit der dies geschah, wiederholt die Reichsregierung ihre Erklärung, daß sie damit weder die von Frankreich und Belgien durchgeführte Ruhrbesetzung noch die von diesen Mächten im Ruhrgebiet und in den sonstigen besetzten Gebieten getriebene Währungs- und Wirtschaftspolitik, noch das neuerdings gewählte Verfahren unmittelbarer Verträge der Besatzungsbehörden mit den besetzten Gebieten als rechtmäßig anerkennt. Nachdem es nun aber zum Abschluß des Vertrages gekommen ist, müsse die deutsche Regierung wenigstens Wert darauf legen, daß die Sachleistungen und Zahlungen, die auf Grund des Abkommens vom 23. November den Besatzungsmächten zugesprochen sind und zufließen werden, in voller Höhe auf die Reparationsverpflichtungen verrechnet werden. Die deutsche Regierung bitte, eine grundsätzliche Entscheidung hierüber alsbald herbeizuführen.

Aufruf zur deutschen Nothilfe.

Schwerste wirtschaftliche Not lastet auf dem deutschen Volke. In Unermessliche gestiegen ist das Elend. Kinder und Greise hungern. Millionen schaffensfrudiger Männer und Frauen sind durch den Druck, der auf den besetzten Gebieten an Rhein und Ruhr lastet, aus Arbeit und Verdienst getrieben. Not und Elend sind so groß, der Darbenden so viele, daß die Kraft des Staates allein nicht ausreicht. In aufopfernder Notgemeinschaft muß daher das deutsche Volk die zusammenbrechende Hilfe von Reich und Ländern stiften und das drohende Unheil abwenden. An alle Deutschen ergeht darum der Ruf: Helft mit Geld und Gut! Gebenkt aller Deutschen, die hinfieden in Hunger und Entbehrung! Gebenkt insbesondere der ungeheuren Leiden, die eure Brüder und Schwestern im Westen seit vielen Monaten erdulden. Gebenkt des Verzweiflungstampfes, den sie jetzt um das nackte Dasein, um ihre Zugehörigkeit zum Reich führen. Teilt, was ihr irgend entbehren könnt, mit euren darbedenden Volksgenossen! Aber nicht nur an Deutsche ergeht der Ruf, sondern an alle, die mitfühlen können mit dem schrecklichen Schicksal des gequälten deutschen Volkes. Im Kampfe gegen die Hungersnot schließt sich das deutsche Volk zu einer großen Notgemeinschaft zusammen. Sämtliche gleichgerichtete Hilfsaktionen und Sammelorganisationen wirken in ihrem Dienst. Deutsche Nothilfe soll sie heißen. Folgt ihrem Ruf!

Der Reichspräsident.

Die Reichsregierung.

Die Regierungen der deutschen Länder.

Die Reichsgeschäftsstelle befindet sich Berlin W. 8, Wilhelmstraße 62. Reichsbankgroschkonto. Postfachkonto Berlin 156 000. Spenden nehmen alle Banken, Sparkassen und Postanstalten entgegen. Die Durchführung der Sammlung „Deutsche Nothilfe“ ist den bestehenden Organen des Deutschen Volksopters übertragen worden. Es wird also keine neue Organisation geschaffen.

Die Frage der Arbeitszeit.

Stellungnahme des Gewerkschaftsrings.

Die führenden Vertreter des Gewerkschaftsrings haben zu der stark umstrittenen Frage der Befestigung des Achtstundentages eingehend Stellung genommen. Sie erklären, sie seien durchaus einverstanden, daß die Steigerung der Produktion die wesentlichste Voraussetzung für die Wiederaufrichtung der Wirtschaft sei, nicht aber, daß diese Produktionssteigerung nur durch Verlängerung der Arbeitszeit erreicht werden könnte. Es werde daher grundsätzlich an dem Achnstundentag festgehalten, nicht aber an der schematischen Anwendung. Die Führerschaft des Ringes sei sich mit der gesamten Mitgliedschaft darin einig, daß im Rahmen des Borgelegten alle Opfer gebracht werden, um die Notlage von Land und Volk zu lindern. Diese Opfer zu bringen, werden die Arbeitnehmer aber solange ablehnen müssen, wie sie berechtigerweise die Auffassung haben könnten, daß der Anstieg einer Produktionssteigerung nicht der Volksgesamtheit zugute käme. Voraussetzung sei infolgedessen, daß den Arbeitnehmern die Möglichkeit gegeben werde, an der Gestaltung der Wirtschaft und des Staates positiv als Vertreter der Arbeitskraft mitzuwirken.

Jetzt glitt das Auto wieder zum Walde hinaus.

Die Straße sank in eine tiefelngesattelte Talschlucht. Die Bremsen zogen an, daß der Gleitschuh Flammen zu sprühen schien.

Der offene Auspuff trommelte wie ein Schnellfeuer-geschütz. Auf dem Hügelende zur Rechten lautete das scharf-urwirsche Schattensbild einer Windmühle auf; ihre weißflaffenden Flügel griffen wie gespenstige Fänge in die maßig-geballten Rollenzüge.

Eine Dorfstraße flog vorbei.

Dann öffnete sich wieder das ebene Land, schwarz, unabsehbar, wie erdrückt von der tiefen, fernenlosen Nacht.

Nur in der Richtung von Greifenhagen stand eine grelle, unerbittliche Helle, die wie ein lässliches Raubtierauge durch die drohende Finsternis herüberzuckte.

Der Graf fuhr auf.

„Es brennt daheim!“ sagte er tonlos.

Eine Viertelstunde später hielt der Wagen am Eingange des Gutshofes.

Trotz des strömenden Regens brannte die große Getreidescheune, auf deren Kornboden noch ein Teil der vorjährigen Ernte lagerte, wie ein lohnendes Fanal.

Zuweilen trat der hohe, feile Giebel mit seinem weißglühenden Sparrengerippe in kaum geahnten Umrissen aus den lodernnden Flammen heraus, um dann in nächsten Augenblick in einem wogenden Feuermeer wieder vollständig unterzugehen.

Quer über die ganze Seite des Hofes legte ein unablässiger Funkenschauer und beschloß die gegenüberliegenden Ställe.

Darüber lastete eine mächtige, schwarze Qualmwolke wie eine zweite Gewitternacht, in die brennende Strohscheune und Garbenbündel gleich riesigen Raketen zischend hineinwirbelten.

Eine dichte Menschenmenge stieß und drängte sich mit Geheul und wüsten Bewegungen um den weiten Hingering, den sich die Blut geschaffen hatte.

Altenhalben ein Nennen und Laufen, ein Rufen und Schreien, Rauch, Feuer, Verwirrung.

Ein Schaf blühte und lief wie toll im Kreise umher, dahinter ein losgerissenes Pferd mit langschleifenden Strängen. Männer schleppten allerlei Hausrat aus den Anechtakammern des Leutehauses.

Eine alte Bettstelle stand mitten auf dem Wege.

Ballen von Holzzeug waren darauf geschichtet mit elementarem gereiztem Munde, und ganz zu oberst lag ein umgeflürzter Kaffig, in dem ein Vögelchen ängstlich herumflatterte.

Graf Eidschütz sprang aus dem Wagen und drängte sich zur Gutsfeuerwehr hindurch, die in Rauch und Bluthauch fieberhaft arbeitete.

In ununterbrochener Folge jagten die Feuertruppen von der Brandstelle zum Parkfeld und dann wieder zur Scheune zurück mit dampfem Gepolter und hochaufliegender Wasserüberschuß.

Jetzt erst bemerkte er den alten Antmann Warentin. Vordringlich stand er auf einem Leiterwagen.

Sein weißes Haar wehte im Winde.

Seine Bärenstimme beherrschte in dröhnenden Befehlen den ganzen, weiten Platz.

Neben ihm an der Wagenende lehnte die Baronin Adina und sprach tröstend auf eine Ehe von Kindern und Tagelöhnerfrauen ein, die sich jammernd und weinend um sie gesammelt hatte.

Da drängten die Massen auf einmal wild zuria. Das brennende Strohdach der Scheune war heruntergeschossen und umgab die starrenden Mauerruinen wie ein riesiger Flammenwall.

„Das Leutehaus!“ schrie plötzlich jemand aus dem dichten Menschenhaufen.

Unwillkürlich sah alles nach dem alten Gebäude hinüber. Eine kleine, blaue Flamme lief wie mit hurtigen Füßen blitzschnell über den Rand des hohen Giebelstirns.

Dann leckten auf einmal gierige rote Zungen allenthalben zu den Luten heraus.

Ein paar Hertschläge später brannte der ganze Dachstuhl lichtlos.

In diesem Augenblick rasselte ein langer Wagenzug zum Gutshof herein.

Beschafeln lohten, Helme blühten, eine Glocke gelte schaurig-burdbringend.

Voran auf dampfendem Gaul ein Reiter, ohne Hut mit wirrem Haar, über und über mit Rot bespritzt.

„Ich bringe Ihnen die Pahlowischer Dorfwehr, Herr Graf!“ Ein kurzer, kräftiger Händedruck.

„Ich danke Ihnen, Herr von Alleben! Hilfe tut not!“ Alleben richtete sich höher in den Bügeln empor.

(Fortsetzung folgt.)